Der Gesellschafter.

Nr. 99. Dienstag den 11. Dezember **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung den Registrator der Postkommission Poppele wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Vorbehalt der Wiederanstellung im Falle seiner Genesung in den Ruhestand gnädigst versetzt; ferner die Buchhalterstelle bei dem Kameralamt Münsingen dem Verweser derselben, Finanzreferendär Kapff, und das erled. Bezirksbauamt Rottweil dem quiescirten Bauinspektor Wild in Gnaden übertragen. Der Oberamtsaktuar Schmid von Freudenstadt ist auf sein Ansuchen kraft höchster Vollmacht durch Ministerialentschließung auf die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Rottenburg versetzt worden. Ferner haben Seine Königl. Maj. durch höchste Entschließung geruht, die bei dem K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erledigte Stelle eines Kanzleidirektors nebst einem mit derselben zu verbindenden Referate bei dem gedachten Ministerium, dem seitherigen Oberjustizassessor bei dem K. Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis, Grafen von Zeppelin, unter Beförderung desselben zum Legationsrathe zu übertragen.

Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Bergatreute, OA. Waldsee, wurde dem bish. Schulmeister Alexander Grupp in Gößlingen, OA. Rottweil; deßgleichen der in Pfärrich, OA. Wangen, dem bisherigen Hilfslehrer Reming Stoker in Neukirch, OA. Tettnang; der in Westerstetten, OA. Ulm, dem bish. Schulmeister Anton Gaißer in Hardt, OA. Spaichingen; der erled. Schuldienst zu Bronnholzheim, Dek. Crailsheim, dem Unterlehrer Stahl zu Mainhardt; der erled. kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Urlau, OA. Leutkirch, dem bisherigen Schulmeister Egetemeyr in Dunningen, OA. Rottweil; der kath. Filial-Schul- und Meßnerdienst in Unterginsbach, OA. Künzelsau, dem bisherigen Schulamtsverweser Redholz in Rühlingen, O.A. Ellwangen, übertragen.

Der Justizreferendär erster Klasse Eduard Hirschmann von Crailsheim wurde unter die Zahl der Rechtskonsulenten aufgenommen und hat derselbe Crailsheim zu seinem Wohnsitze gewählt.

Dienstereignungen.

Der Mädchenschuldienst zu Balingen, Eink. 309 fl. und 40 fl. Hausmiethe-Entschädigung; die Schulstelle zu Oberwälden, Dek. Göppingen, Eink. 250 fl. nebst freier Wohnung; der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Röhlingen, OA. Ellwangen, berechnetes Einkommen neben freier Wohnung 408 fl.; der kath. Schul-, Meßner und Organistendienst in Ebersberg, OA. Backnang, Einkommen neben freier Wohnung 260 fl., und steht einem verehrlichen Lehrer, dessen Frau sich zur Uebernahme der Kleinkinder- und Mädchen-Industrieschule eignen sollte, ein nicht unerheblicher Nebenverdienst in Aussicht.

Gestorben.

Zu Wildberg, Oechsle, Schulmeister, 39 Jahre alt.

Stuttgart. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern und der Finanzen ist den öffentlichen Kassen des Landes vom 1. Dez. an die Annahme von Papiergeld in Stücken unter 10 Thlr. untersagt, und werden weitere Verfügungen über den Umlauf desselben noch vorbehalten.

Stuttgart. Die drei letzten Nummern des Beobachters wurden mit Beschlag belegt. (St.A.)

Stuttgart, 6. Dez. Stuttgart hat an seinen zahlreichen Schulen 16 Lehrer thätig, die sämmtlich beim Stiftungsrathe um Theurungszulagen einkamen. Da sie ohnehin schon hier finanziell besser gestellt sind, als in andern Städten, so wurde im Stiftungsrathe beschlossen, sie mit ihrem Gesuche abzuweisen unter ausdrücklicher Berufung auf das dem bevorstehenden Landtage vorzulegende revidirte Volksschulgesetz, wo ja ohnedieß die Sache ihre definitive Erledigung erst erhalten könne. — Gestern Abend hielt der Gewerbevereinsausschuß Sitzung, der zum ersten Male wieder der am Dienstag aus Paris zurückgekehrte Ausstellungskommissär Hr. Oberregierungsrath Dr. v. Steinbeis anwohnte. Ich gebe einige Notizen aus dem von ihm erstatteten mündlichen Bericht über die durch die Ausstellung erreichten Resultate. Von 166 Ausstellern haben sich 102 Auszeichnungen erworben, gewiß ein Resultat, das die Aussteller in hohem Grade zufrieden zu stellen geeignet ist, und das der einflußreichen Thätigkeit des Herrn Regierungskommissärs das ehrendste Zeugniß ausstellt. Hiezu kommen noch etwa ein halbes Dutzend Kreuze der französischen Ehrenlegion, die Vertreter der württembergischen Industrie für Aufseher, Geranten von großen Etablissements ausgewirkt hat. Von größerer Bedeutung als die oben genannten Auszeichnungen sind die angeknüpften Handelsverbindungen, die sich über Frankreich, Amerika, Spanien, Italien und England erstreckten und die eine weit größere Ausdehnung erwarben, als durch irgend eine frühere Ausstellung. (H. T.)

In Hohenheim fand der siebenjährige Sohn des Prof. v. Nördlinger, Oberförster, einen schnellen Tod dadurch, daß er, als er mit seinem Schlitten den Abhang hinab an einem Ochsen zu nahe vorbeifuhr, von diesem an den Kopf geschlagen wurde, daß er augenblicklich todt blieb. (H. T.)

Heilbronn, 6. Dez. Dem Vernehmen nach hat der verehrliche Gemeinderath eine Petition höchsten Orts eingereicht, um für die Stadt wieder eine Garnison, welche sie seit sieben Jahren entbehrt, zu erhalten. Es soll viele Hoffnung vorhanden sein, daß diesem Gesuche entsprochen wird.

Ludwigsburg, 5. Dez. Der Mörder des Landjägers Schäfle, Taglöhner Jakob Andreas Klemm von Zaberfeld, OA. Brackenheim, ist heute zu einstweiliger Verwahrung ins hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden, und ist die deßfallsige schwurgerichtliche Verhandlung auf Montag den 19. Dezbr. festgesetzt. (L. T.)

Tages-Neuigkeiten.

Hohenzollern. Der Umbau des ehemaligen Klosters Habsthal für das in den hohenzoller'schen Landen zu errichtende Korrektionshaus ist gegenwärtig vollendet,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und dürfte die Eröffnung der Anstalt, durch welche einem unabweisbar gewordenen Bedürfniß genügt wird, bereits am 1. Januar k. J. stattfinden. (St.A.)

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute dahier stattgehabten 40. Serienverloosung der großh. badischen 35 fl. Loose sind nachfolgende 20 Serien gezogen worden: Nr. 404, 465, 896, 995, 1007, 1032, 1704, 2258, 2689, 2728, 2731, 3051, 3805, 3845, 4121, 4853. 5130, 6624, 6897 und 7715.

Von der Tauber, 1. Dez. Vor einiger Zeit kam in unserer Gegend folgende Betrügerei vor. Einige Israeliten hatten erfahren, daß ein Mann in einem Orte des Nachbarlandes eine spanische Obligation besitze und sich zu dem Inhaber derselben begeben, um solche zu kaufen. Nach Abschluß des Kaufes gaben die Käufer vor, daß sie das zur Einlösung der Obligation nöthige Geld nicht bei sich hätten, sondern später bringen würden. Damit jedoch an der Obligation, welche sich in einem Futteral befand, nichts verfälscht werden könne, müsse dieselbe von den Käufern versiegelt werden, zu welchem Zwecke der Verkäufer ihnen ein Licht anzünden wolle. Während nun jener sich aus dem Zimmer zur Herbeiholung des verlangten Lichtes entfernte, nahmen die Käufer die Obligation zu sich und steckten einen leeren Bogen Papier in das Futteral. Letzteres wurde hierauf sorgfältig versiegelt, und die Käufer entfernten sich. Als dieselben sich nicht mehr einstellten, erbrach endlich der Verkäufer die Siegel und nahm mit Schrecken gewahr, daß man ihn hintergangen habe. Die beiden Israeliten, die er weder ihrem Namen, noch ihrem Wohnorte nach kannte, haben sich seither nicht mehr bei ihm sehen lassen. (B. Ztg.)

Frankfurt, 7. Dez. Gestern Abend, 6 Uhr 50 Minuten, starb nach einer sehr kurzen, aber heftigen Krankheit in seiner hiesigen Stadtwohnung, Zeil 34, Herr Amschel Mayer Baron v. Rothschild, k. baierischer Consul, Chef des berühmten Bankierhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne, in seinem 83. Lebensjahre. Vor 3 Tagen saß der Verewigte gegen Mittag noch wie gewöhnlich an seinem Fenster und fütterte einige Tauben. Gestern plötzlich von einer Art Grippe befallen, fühlte er die Nähe seiner irdischen Auflösung und ergab sich ruhig in sein Schicksal. Seine Neffen und Enkel beriefen durch den Telegraphen den Geheimerath Dr. Chelius von Heidelberg und den Professor Dr. Pfeufer von München, alle Hülfe war jedoch vergebens. Der Verstorbene hinterläßt ein persönliches Vermögen von 36—28 Millionen Gulden. (H. T.)

Gotha, 30. Nov. Das hiesige Staatsministerium hat dem Beschlusse des gemeinschaftlichen Landtags, die Stellvertretung beim Militär wieder einzuführen, die Sanktion versagt, und das dem Landtage vorgelegene neue Konskriptionsgesetz wird deßhalb nicht zur Publikation gelangen. (N. C.)

Hamburg, 4. Dez. Der Erbprinz von Dänemark hat sich mit dem Könige und mit sämmtlichen Mitgliedern des Ministeriums vollständig wieder ausgesöhnt. (f. Bl.)

Dresden, 1. Dez. Unsere Stadt ist der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat geworden: Gestern Nachmittag hat der ehemalige Feldwebel Jaucks seine Ehefrau, von welcher er seit Kurzem getrennt lebte, und seine beiden Kinder von 2½ und 9 Jahren mit Dolchstichen ermordet. Eifersucht und Folgen des Trunks sind wahrscheinlich die Ursachen der That. Den Mörder verhaftete die Polizei heute Morgen. Er hatte sich ganz ruhig ins Bett gelegt und die Nacht geschlafen. (Dr. J.)

Berlin, 2. Dez. Wie man aus guter Quelle erfährt, werden die Berathungen zwischen Preußen und Oestreich in Betreff der Anbahnung einer Münzübereinkunft binnen 14 Tagen hier in Berlin (nicht in Wien) eröffnet werden.

Aus Berlin, 5. Dez., wird dem „Chronicle" telegraphirt: „Oesteeich soll neuerdings bemüht sein, vom Bundestage bezüglich der orientalischen Frage entscheidende Beschlüsse zu erlangen. Es fanden deßhalb mehrere Berathungen unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Es heißt ferner: Fürst Gortschakoff habe an einem der beiden letzten Tage eine Besprechung mit dem Grafen Buol gehabt, und Ersterer habe Eröffnungen gemacht, die darauf schließen ließen, daß Rußland gesonnen sei, in den 4 Punkten große Concessionen zu machen. Graf Buol hat von Hrn. Bourqueney die Versicherung erhalten, daß die durch General Canrobert abgeschlossenen Arrangements für Schweden und die Westmächte gleich befriedigend seien. Dem Bundestage wurde über die Reform seiner Verfassung eine Depesche vorgelegt, welcher Oesteeich beistimmt, während Baiern der ostensible Agent ist. Es sind Unterhandlungen im Gange, um für diese östreichisch-baierischen Vorschläge die Zustimmung Württembergs und einiger anderen kleinen Staaten zu erlangen. (Krlsr. Z.)

Es brauchte nicht den 7jährigen Groll der Schleswig-Holsteiner gegen eine dänische Wirthschaft; die dänischen weltlichen und geistlichen Beamten sorgen, daß das Maaß immer voller wird. Der tragikomischen Stückchen werden täglich mehr und sie gehen im Lande von Munde zu Munde. Der Pastor Mahr in Fahrenstedt reichte am Altare den Communicanten Rum statt Wein. Als der Geruch des Rums sich in der Kirche zu verbreiten anfing, machte man den Pastor durch den Küster aufmerksam, es habe wohl ein Versehen stattgefunden. Der Pfarrer ließ sich indeß, — man sagt, weil er betrunken gewesen — so wenig bedeuten, daß er den Küster, der den Rum entfernen wollte, mit Gewalt vom Altare wegschob, indem er dabei äußerte, Rum sei gut genug für die Bauern. Es fehlte wenig, so wäre es darüber zwischen den beiden Dienern der Kirche zum Handgemenge gekommen. Die Gemeinde verließ, über diesen Auftritt empört, das Gotteshaus und die Abendmahlfeier unterblieb. — Solcher Geschichtchen gehen unzählige im Schwang und das Traurige ist, daß in Angeln dem „Gosen der Pastöre" das geistliche Ansehen gründlich und wer weiß wie lange untergraben wird.

Wien, 5. Dez. Der neue englische Gesandte, Sir Hamilton Seymour, ist heute Abends hier angekommen und im römischen Kaiser abgestiegen. Ein stark verbreitetes Börsengerücht läßt Kars von den Russen genommen sein. (T. D. d. Allg. Ztg.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die deutschen Mächte zweiten Ranges, so wie die Mehrzahl der andern deutschen Höfe, sollen dringende Vorstellungen an Rußland gerichtet haben, Europa noch vor dem Frühling den Frieden zu geben, bis jetzt haben aber ihre Vorstellungen so wenig vermocht, wie die Schwerter der Soldaten.

In Schweden und in Finnland, meint der alte Arndt, hätten die Westmächte den russischen Stier bei den Hörnern packen können. „Ein paar Hunderttausend Thaler unter den schwedischen Adel geworfen und 15 bis 20 Millionen Thaler — wie viele haben sie umsonst in's Meer geworfen? — der Stockholmer Regierung für die Seerüstung gegeben und den künftigen Besitz Finnlands verbürgt — und 100,000 Schweden wären trotz aller Bedenklichkeit Oskar's in's alte schwedische Land eingerückt und hätten bald 30—40,000 freiwillige finnische Scharfschützen als Mitstreiter gehabt." — Den finnischen Adel, fährt Arndt fort, hält Rußland durch Geld gefesselt. Rußland hat ihn vorzüglich an seinem weichsten und verwundlichsten Theile, an den Weibern, angegriffen, welche auch dort am meisten die Familien beherrschen und ihre Gesinnung bestimmen. Die zahlreichsten Verleihungen und Jahrgelder fallen aus Petersburg in die weiblichen Schürzen. Hat ein Edelmann drei, vier Töchter, so werden sie als Hoffräulein angestellt, ohne daß sie in der Regel einen wirklichen Dienst thun, mit 5—600 Silberrubel Gehalt, und wenn sie heirathen, erfolgt gewöhnlich noch eine stattliche Ausstattung, und vollends, wenn sie einen Russen heirathen.

Kopenhagen, 1. Dez. Hier ist noch Alles still darüber, was Canrobert eigentlich ausgerichtet hat, und alle Blätter scheinen sich deßhalb zum Schweigen verurtheilt zu haben. (Kln. Z.)

Paris, 7. Dez. Ein Dekret ordnet das Leichengeleite Admiral Bruats von Toulon nach den Invaliden an auf Kosten des Staates. — Der König von Sardinien ist in Compiègne angelangt und kehrt am Samstag nach Paris zurück, nachdem die Jagden vorüber sind. — Der Streit zwischen Sardinien und Toskana ist durch den vermittelnden Einfluß Frankreichs und Englands beigelegt.

Paris. General Canrobert befindet sich seit dem 2. Dez. Abends wieder hier.

Genua, 27. Nov. 300 politische Emigranten wurden nach Australien eingeschifft.

London, 25. Nov. Vor dem Westminster Polizeigerichtshofe erregte dieser Tage der Fall einer Mutter, welche ihre drei Kinder in die Themse bei Cadogan Pier geworfen hatte, um sie zu ertränken, einen peinlichen Eindruck. — Ein Bericht, der dieser Tage über die jungen Verbrecher in England veröffentlicht wurde, gibt traurige Resultate an. Von 1846 bis 1851 wurden durchschnittlich jährlich 17,000 Kinder vor den Assisen gerichtet und 12,000 verurtheilt.

London, 28. Nov. Die Arbeitseinstellung in Manchester dauert fort. Etwa 500 oder 800 der feiernden Arbeiter, Männer und Weiber, zogen dieser Tage regelmäßig durch die Straßen mit Almosenbüchsen voran, welche zahlreiche, wenn auch kleine Beiträge erhielten. Sie treten auch in die Läden und klopfen an den Hausthüren, und gehen selten mit leerer Hand weiter.

London, 4. Dez. Der König von Sardinien besuchte heute die City in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge unter dem Enthusiasmus einer zahllosen Menge von Zuschauern. Auf die französisch abgefaßte Adresse des Lord-Mayor erwiderte der König auf italienisch im Wesentlichen etwa Folgendes: „Ich nehme den mir zu Theil gewordenen Empfang als einen Beweis der Sympathien an, wie sie hervorgerufen sind durch die Politik, welche ich befolgt habe und welche zu befolgen ich nicht aufhören werde, auch im Mißgeschick nicht. Denn das Haus Savoyen hat es bisher stets für seine Pflicht erachtet, das Schwert zu ziehen im Kampfe für Recht und Unabhängigkeit und wir können die Waffen nicht wieder niederlegen, bis nicht ein ehrenveller und dauernder Friede gesichert ist." Zum Schluß beglückwünschte der König die Vertreter der City zu der hohen Stellung, welche England erreicht habe. (Hmb. N.)

Der Orgelspieler.

Eine Erzählung aus dem Französischen des W. Tenint.

(Schluß.)

Es währte lange, bis ich gänzlich genesen war; endlich konnte ich mich wieder auf den Arm der Madame Labbé und Agathe gestützt, in den Garten neben der Linde in die Mittagssonne setzen. Und welche Wonne — nach und nach keimten die Spuren meiner ersten Liebe in meinem Herzen wieder auf. Und, sonderbarer Weise, waren alle jene Begebenheiten seit meinem Verschwinden aus der Straße der Orangerie wie gänzlich aus meinem Gedächtniß weggewischt. Es war mir gerade wie jenen Menschen, die einen schrecklichen Traum gehabt haben und sich Mühe geben, wachend sich wieder desselben zu erinnern.

Was soll ich Ihnen Alles noch sagen?... Sechs Monate später heirathete ich Agathe. Ich war glücklich; ich liebte und wurde geliebt. Aber wegen dieser Verbindung mußte die elende Geldfrage erörtert werden und ich hielt es für nothwendig, mich zu erinnern, daß mein Vater gestorben und daß ich in den Besitz seiner ganzen Hinterlassenschaft getreten sei. Dieß war ein Donnerschlag für mich.. der Schleier, welcher so wohlthätig mein vergangenes Leben verhüllte, zerriß auf einmal gänzlich... und von diesem Augenblick an erhielt ich ganz den leidigen Gebrauch meiner Vernunft wieder. Ich verbarg meinen Schmerz, meine Gewissensbisse, denn man konnte jetzt wieder, nachdem man bisher zu der Ueberzeugung gekommen war, daß ich den Tod meines Vaters und die Tage der Verwirrung und der Ausschweifungen vergessen habe, an meiner vollständigen Genesung zweifeln. Ich fürchtete, Agathen's Liebe zu verlieren... sie gab mir Kraft zu schweigen... und die Heirath fand statt. Allein seit dieser Zeit gab es keinen Tag Ruhe mehr für mich. Nach und nach, wie sich die Sonnenstrahlen verlieren und der dicke Nebel aufsteigt, verlor sich die Vernunft wieder und der Wahnsinn faßte mein Gehirn mit der Rückerinnerung an jene verschwelgte Zeit mit allen ihren abscheulichen Einzelnheiten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ich hielt mich für die Ursache an dem Tode meines Vaters. Nachts sah ich ihn bleich auf dem Boden ausgestreckt daliegen, wie er seinen Bruder zu erblicken wähnte, den er gemordet zu haben vorgab. Meine Ruhe bedinge es jetzt durchaus, meiner Frau, diesem Engel, mein Herz zu öffnen, dessen Leben jetzt ganz mit dem meinigen verwachsen war. Bei ihr fand ich Nachsicht, Mitleiden und Verzeihung. Weit entfernt, mich zu verstoßen, weit entfernt, mich in meiner Verzweiflung zu verlassen, blieb sie treu bei mir, lehrte mich beten, hielt mich aufrecht in meinem Jammer und suchte, wie sie meinen Körper gerettet hatte, so auch meine Seele zu retten. Anstatt mir wegen diesem grauenvollen Verbrechen zu fluchen, suchte sie mich zu überzeugen, daß mein Verstand zerrüttet gewesen und ich das Spiel der schrecklichsten Träume meiner Einbildungskraft gewesen sei. Aber es ist nicht so... ich weiß es wohl... Genoveva war in das Zimmer meines Vaters eingedrungen, sie hat mit mir gesprochen... und dieses Weib ist — der Teufel! Nur kann ich jetzt noch nicht begreifen, wie sie so verwegen sein konnte, den Namen einer Heiligen anzunehmen."

Ganz erschöpft durch seine Erzählung schwieg jetzt der Graf.

Ein Schauder durchzuckte seine Glieder, seine Blicke stierten wild umher, er kämpfte mit den schrecklichsten Qualen einer Krankheitsform seines zerrütteten Nervensystems.

Ein Blick der Gräfin gab mir zu verstehen, daß sie wünsche mit ihrem Gemahl allein zu bleiben und ich entfernte mich.

Am andern Morgen erhielt ich ein kurzes Briefchen, in welchem mich die Gräfin in ihr Hotel berief.

Sie empfing mich in einem kleinen Saal, welcher an des Grafen Zimmer stieß. Sobald ich eintrat, kam die junge Frau mir eiligst entgegen.

„O! nicht wahr, Sie haben doch nichts von der gestrigen Erzählung geglaubt? Doch wozu diese Frage. Es war ja so leicht zu ersehen, daß die ganze Geschichte nichts anders als der Fiebertraum eines kranken Gehirns war. Ach! Sie haben es ja selbst mit angesehen, angehört... der Graf ist närrisch... Gott sei Dank, daß die Anfälle dieser Narrheit äußerst selten sind! Sie haben ihn in öffentlichen Gesellschaften gesehen und stets werden Sie gefunden haben, daß seine Ansichten und Urtheile gesund und klar sind, daß sein Geist frisch, frei, begeistert, und daß er sonst bei vollem Verstand ist. Leider kehrt aber jedes Jahr diese furchtbare Krisis wieder. Alle Bemühungen der Wissenschaft sind fruchtlos geblieben... Gott allein könnte ihn retten... Gott wird ihn retten! Es bleibt mir nunmehr nur als eine Pflicht übrig, Ihnen den Auftritt, bei welchem sie zugegen waren, näher zu erklären. Ich baue auf Ihre Verschwiegenheit... auf Ihre Freundschaft... die Welt würde es nicht zu beurtheilen wissen... sie hat nur beleidigende Neugierde für das Unglück, Hohn für das Elend. In Sie setze ich mein ganzes Vertrauen... Ihnen werde ich Alles sagen...

„Wie Sie wissen, glaubt der Graf die Schuld an seines Vaters Tod zu tragen — der Wahnsinn hat schreckliche Geheimnisse — er glaubt, daß in dem Augenblick, in welchem er zwischen diesem sterbenden Greis und jener eingebildeten Genoveva schwankte, eine Orgel gehört zu haben. Der Verstand wird Einem irre bei der seltsamen Annäherung und Verbindung verschiedener Ideen, die keinen Zusammenhang unter sich haben. Wozu auch diese Geheimnisse ergründen wollen? Seit zwei Jahren hat der Graf an den schrecklichsten Anfällen eines grenzenlosen Wahnsinns gelitten. Vor einem Jahr war ich genöthigt — ich verbarg der Welt, wie Sie sich denken können, das schreckliche Geheimniß — meinen Mann auf einige Augenblicke allein zu lassen... ich muß nämlich nothwendig vorausschicken, daß in jenem Augenblicke außer mir Niemand sich ihm nähern durfte... als ich zurückkam, war er verschwunden!... er hatte das Hotel verlassen!... Meine Verzweiflung kann ich Ihnen nicht beschreiben! Einige Stunden brachte ich in Todesangst zu; mit jeder Stunde wechselte Hoffnung und Schmerz. Alle geheimen Nachforschungen waren vergebens, nicht einmal mehr beten konnte ich, als endlich eine sehr ärmlich gekleidete Frau mich zu sprechen verlangte. Ach! wie eilte ich ihr entgegen — ich hatte eine Ahnung... Diese Frau überreichte mir eine Visitenkarte meines Mannes. Ein junger Mann, welcher erst seit Kurzem bei ihr wohne, habe dieselbe in seinem Zimmer liegen lassen. Da sie nun über den sittlichen Lebenswandel ihres neuen Miethsmannes nicht ganz beruhigt sein mochte, so schien es mir, als wolle sie bei mir erforschen, auf welche Weise diese Karte in seine Hände gekommen sei. Es war ein Donnerschlag für mich —. Sollte der Graf ermordet worden sein? Werde ich seinen Mörder zu sehen bekommen?

„Doch keine Furcht hielt mich zurück. Ich folgte dieser Frau — und, denken Sie sich mein Erstaunen, erkannte in dem Miethsmann der Frau meinen Gatten in ärmlicher Kleidung —. Er hatte die fixe Idee, welche ihn während seines Wahnsinns verfolgte, verwirklicht. Allein dieser Gedanke ist wirklich nicht so sonderbar, als er Ihnen vielleicht scheinen mag. Ohne Zweifel war das Orgelspiel in seiner Erzählung die Veranlassung zu einer Verwirrung in seinem Kopf, die ihn aber zu einem vernünftigen, zu einem wahrhaft erhabenen Gedanken hinzog... Indem er mehrere Tage mitten unter dieser elenden, mitunter so sehr verdorbenen Volksklasse lebte, wollte er Zeuge ihres Elends sein, um sie zugleich, ohne erkannt zu werden, unterstützen zu können. Durch barmherzige Werke wollte er seine Gewissensbisse ersticken. Nicht wahr, das ist edel? — Ich werde Ihnen noch weiter sagen. Ohne Zweifel beruhigt durch die sich selbst auferlegte Pflichterfüllung, währte sein Wahnsinn jenes Mal nicht lange. Auch kam er nicht zum Ausbruch einer Wuth. Dieses Jahr, beinahe überzeugt, daß die Versuche der Aerzte, eine Wiederkehr zu verhindern, abermals fruchtlos sein werden und der Graf, der ohnedieß kein Vertrauen mehr auf ärztliche Hülfe hat, mich mit aufgehobenen Händen bat, ihn fortgehen zu lassen... dieses Jahr nun bin ich ihm gefolgt."

Auflösung des Räthsels in Nro. 98:

Kerker.

Göhly